



Theologische Werkstatt

Bei der Bibelstelle Jeremia 38 befinden wir uns in der Regierungszeit des Königs Zedekia. Er wurde von den babylonischen Besatzern zum König gemacht, als Nachfolger seines Neffen Jojachin. Man unternimmt die letzten verzweifelten Verteidigungsversuche gegen die babylonischen Belagerer. Je näher es auf die Katastrophe zugeht, desto radikaler werden die politisch Verantwortlichen. Jeremias Einsatz für die Rettung der Jerusalemer wurde als Verrat gedeutet, der nicht hinnehmbar war. Der Konflikt spitzt sich tödlich zu: auf heimtückische Weise soll der Prophet beseitigt werden, weil er nicht aufhört, den bevorstehenden Verfall Jerusalems anzukündigen. Den sinnlosen Widerstand aufgeben, das ist nach Gottes Willen jetzt das Gebot der Stunde. Die Vertreter der Kriegspartei fordern seine Hinrichtung. Zedekia, der nur ein willenloses Werkzeug in der Hand der brutalen Terroristen ist, lässt den Propheten fallen.

Ohne Gerichtsverhandlung, ohne öffentliche Anklage wird er in die nächstbeste Zisterne geworfen, wo er verhungern und im Schlamm ersticken soll. Doch es kommt unerwartete Hilfe durch einen äthiopischen Palastbeamten, Ebedmelech (d.h. Königs-sklave). Er trägt dem König die Sache vor und findet sofort Gehör. Die Rettung in höchster Not erfolgt durch Ebedmelech mit liebevoller Sorgfalt. Das Mitgefühl dieses Mannes, der für die Beamten des Königs nur ein verachteter Ausländer, noch dazu von schwarzer Hautfarbe, war, tritt in einen krassen Gegensatz zu der Brutalität der Leute aus dem eigenen Volk. Zedekia wagte auch dieses Mal nicht, Jeremia die volle Freiheit zu geben. So blieb er im Wachthof, bis Jerusalem eingenommen wurde.

Versuchen wir, uns in die handelnden Personen der Geschichte hineinzusetzen: Die machtgierigen Motive der unsympathischen Minister stehen im Gegensatz zu Ebedmelech, der das Unrecht beim Namen nennt.

Woher nimmt er den Mut, so aufzutreten? Wo ist uns in unserer kleinen und großen Umgebung im Namen Christi ein Eintreten gegen Unrecht für die Wahrheit abverlangt? Und geht es uns nicht oft wie Jeremia in der Zisterne?

Bestimmt hat er geklagt über die schier ausweglose Lage. Das ist auch eine Anklage und Jeremia will

dann sein Verhältnis zu Gott, das er sich ja nicht einmal selber ausgesucht hat, einklagen. Das ist die andere Seite des Prophet-Seins: Jeremia verkündet Gottes Wort, aber er fordert auch von Gott, dass er zu seinem Wort steht. Diese Beziehung zwischen Gott und Jeremia ist der Grundstein für den Glauben, der ein ganzes Leben halten kann.

Jeremia 38 gehört zu den Kapiteln, die Baruch, ein Freund von Jeremia, uns über das Leben Jeremias aufgeschrieben hat. In ihnen wird die Leidensgeschichte Jeremias erkennbar. Über Jeremias gesamten Wirken steht aber als großes positives Vorzeichen die Berufungszusage: „Ich bin mit dir“. Gott bestätigt seine Zusage sichtbar, indem er ihn in allem Leiden immer wieder Rettung erfahren lässt.

In Jeremia 38 dienen alle und alles der Rettungsgeschichte Gottes: Der Mordplan der vier Minister dient schon der Rettung Jeremias, Zedekia zieht drei Männer zur Rettung Jeremias ab. Und Ebedmelech ist als Retter brauchbar, weil er auf Gott vertraut. Jeremia selbst versucht bis zuletzt, den Jerusalemern den Weg zur Rettung aufzuzeigen: Sie sollen zu den Babyloniern überlaufen und sich ergeben - nicht aus Feigheit, sondern als Konsequenz aus besonnener Einsicht in die verzweifelte Lage. Jeremias Worte finden eine deutliche Resonanz.



Einstieg

Gott steht auch im Leiden zu Jeremia und hält ihn auch in der Todesangst. Zur Vertiefung der Zusage: „Ich bin mit dir“ können die Kinder eigene Erfahrungen mit Ängsten in der Dunkelheit nennen. Man kann auch den Raum abdunkeln, nur mit einer Taschenlampe die Decke beleuchten und die Kinder fragen, wie man sich wohl fühlt, wenn man in einem dunklen Loch sitzt. Diese Situation wird dargestellt in einer Radierung von Marc Chagall (in: Chr. Goldmann, Kinder entdecken Gott mit Marc Chagall, Göttingen 1978, S. 59): Jeremia am Grund der dunklen Zisterne ist in einen von oben kommenden Lichtstrahl getaucht. Dieses Motiv kann die Erzählung aufgreifen.

November 1

In tödlicher Mission

Jeremia 38, 1-13



Erzählen

Es ist schon lange her, da war Krieg in Israel. Der König von Babylon, Nebukadnezar, hatte das Land erobert und Jerusalem bekam einen neuen König, der hieß Zedekia. Die Menschen in Jerusalem mussten hungern, weil sie hohe Steuern an die babylonischen Besatzer zahlen sollten. Deshalb kam Zedekia auf eine wahnsinnige Idee. Er sagte: „Wir werden kein Geld mehr zahlen, wollen wieder selber bestimmen, was wir tun. Wir werden kämpfen!“

Jeremia aber hörte auf Gott, der gesagt hatte: „Die Babylonier werden euch nicht in Ruhe lassen, sie werden wiederkommen und Jerusalem völlig zerstören. Also versucht erst gar nicht zu kämpfen, sondern ergebt euch lieber!“ Darum ging Jeremia auf die Straßen und sagte zu jedem: „Wenn ihr am Leben bleiben wollt, geht zu den Babyloniern und ergebt euch, so werdet ihr und die Stadt gerettet!“ Das gefiel einigen Leuten gar nicht. Vier von ihnen, es waren Minister des Königs, gingen zu Zedekia und flüsterten ihm zu: „Dieser Jeremia ist gefährlich. Er ist ein Feigling, weil er den Leuten sagt: ‚Ergebt euch den Babyloniern!‘ Er wird uns nur schaden, wenn er so weiter redet. Deshalb sollte er umgebracht werden!“ Da wurde König Zedekia wütend und sagte den Leuten: „Gut, macht mit ihm, was ihr wollt!“ Da nahmen sie Jeremia gefangen und warfen ihn in einen Brunnen in der Stadt. Zum Glück war kein Wasser mehr darin, sonst wäre er bestimmt sofort ertrunken. Jeremia sank immer tiefer in den Schlamm hinein, der da am Boden war. Große Angst überfiel ihn und so erinnerte er sich an ein Psalmgebet. An diese Worte klammerte er sich nun: „Gott, hilf mir! Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist. Errette mich aus dem Schlamm und vor denen, die mich hassen!“ Aber langsam, Stück für Stück, sank er weiter ein. Ganz verborgen ist die Untat der vier Minister aber nicht geblieben. Jeremia hatte noch Freunde in der Stadt und einer davon war Ebedmelech, ein Palastdiener, der aus Äthiopien stammte. Der erfuhr, dass Jeremia in den Brunnen geworfen wurde und rannte sofort zum König und sagte ihm: „Mein Herr und König! Es ist ein großes Unrecht in deinem Haus geschehen. Vier deiner Minister haben ganz übel am Propheten Jeremia gehandelt. Sie haben ihn in den Brunnen ge-

worfen, wo er sterben soll. Erlaube mir, ihn zu retten!“ Zedekia ist tief betroffen und gibt den Befehl:

„Nimm von hier drei Männer mit dir und zieh Jeremia aus dem Brunnen!“ Nachdem Ebedmelech überlegt hatte, wie Jeremia aus dem Brunnen gerettet werden kann, holte er einen ganzen Arm voll alter Kleider und Lumpen aus der Vorratskammer des Palastes und dazu lange Seile. Dann beugte sich Ebedmelech über den Brunnen und rief: „Hier ist Ebedmelech. Jeremia, bist du noch da? Lebst du noch?“ „Ja!“, rief Jeremia und sah über dem Brunnenrand ein Gesicht. Das Gesicht rief: „Ich hole dich hier raus. Wir lassen jetzt Seile herab mit geöffneten Schlingen. Wir ziehen dich hoch!“ Jeremia wurde mit den Seilen hochgezogen. Endlich tauchte sein Kopf am Brunnenrand auf und die Männer hoben ihn heraus. Erschöpft bedankte sich Jeremia und sagte zu Ebedmelech: „Du, es war mir heute in dem Brunnen unheimlich schwer darauf zu vertrauen, dass Gottes Zusage ‚Ich bin mit dir‘ wahr ist. Aber seine Hände haben mich gehalten und geborgen, obwohl ich nichts als Dunkelheit und den Tod vor Augen sah. Du, Ebedmelech, hast Gott vertraut und mich gerettet. Du sollst wissen: Gott hält seine Hand über dir. In allem, was kommt, wird er bei dir sein.“

November 1



Spielaktion

Das „Hochziehen“ kann praktisch probiert werden: Ein Kind sitzt und tut, als könne es nicht von alleine aufstehen. Es bittet zwei oder drei andere: „Helft mir doch!“ Dann wird ihm geholfen und die Rollen werden getauscht. Dabei können auch Seile und alte Kleidung benutzt werden, um den Vorgang „schmerzloser“ zu gestalten. Macht das langsam, lasst euch Zeit. Es sollte immer nur ein Kind zur Zeit sitzen. Im Gespräch können die Kinder benennen, was es bedeutet, jemandem „unter die Arme zu greifen“. Tut es gut, wenn man hochgezogen wird? Können wir ganz konkret jemandem helfen, der sich in einer Lebenskrise befindet, sich fühlt, als sei er in ein tiefes Loch gefallen? Gelingt es uns immer, darauf zu vertrauen, dass Gott gerade dann mit uns ist und sein Rettungsplan für jeden von uns gilt?

In tödlicher Mission

Jeremia 38, 1-13



Gebet

*„Mein Gott, du weißt, wie mir zumute ist.
Oft fühle ich mich glücklich, weil ich
merke, dass du mich nicht im Stich lässt.*

*Dann blicke ich dankbar auf
deine Hilfe zurück. Manchmal aber fühle ich mich
wie Jeremia schwach und schlapp. Dann kostet es
Kraft durchzustehen, was du uns aufgetragen hast.
Wir bitten dich, stärke uns in diesen Situationen und
lass uns erkennen, dass du auch dann bei uns bist
und uns retten willst. Amen.“*



Lieder

*JSL 85 Immer auf Gott zu vertrauen
JSL 46 Mit Gott durch dick und dünn
JSL 33.11 der Herr denkt an uns*

Von Walter Kuhlmann

November 1